

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 14 (1927)
Heft: 4

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

künstlerische Leiter der Werkbundaussstellung, Architekt Mies van der Rohe, Berlin, das Material sammeln. Im Ausland werden die Einladungen durch geeignete Vertrauensleute in den einzelnen Ländern erlassen. Wie wir bereits im letzten Heft mitgeteilt haben, wird die *schweizerische Abteilung* von Herrn Prof. K. Moser zusammengestellt. Aus Belgien (Prof. Henri van de Velde), Frankreich und den Vereinigten Staaten gingen bereits Anfragen von Gruppen fortschrittlicher Baukünstler ein, aus denen hervorgeht, dass man in diesen Ländern allgemein der Plan- und Modellausstellung grosse Bedeutung beimisst, und gut vertreten sein möchte. Verhandlungen mit Gruppen in der Tschechoslowakei, Russland, Dänemark, Holland, England und Italien sind im Gang. Die Schweizer Schreinermeister werden, wie aus einer Notiz vom 4. Februar in der Schreinerzeitung zu sehen ist, einen Kollektivbesuch der Ausstellung organisieren. Ebenso plant Prof. Moser eine Exkursion der Architekturabteilung der E. T. H. während des Baus der Ausstellung. Der Besuch des S. W. B. wird vom Zentralsekretariat organisiert. Anfang Juni soll eine erste Reise stattfinden für Architekten des S. W. B. und Mitglieder befreundeter Fachvereine. Die Ausstellungsleitung wird für eine Begleitung des Ausstellungsgeländes während des Baus besondere Führung für uns vorsehen. Später ist ein offizieller Schweizertag geplant, der mit der Stuttgarter Schweizerkolonie zusammen abgehalten würde.

Ortsgruppe Zürich

Am Samstag, den 26. März 1927 führte die O. G. Z. ein wohlgelungenes Tanzfestchen im Kunstgewerbemuseum der Stadt durch. Eine grosse Zahl Gäste und Mitglieder feierte den regnerischen Vorfrühling in frischer Sommerkleidung. Die originelle, fast vornehm gehaltene Kitsch-Dekoration, die geschickt mit reichornamentierten Tapeten von »vor 20 Jahren« den Saal schmückte, stammte von unserm Mitglied Arch. E. F. Burckhardt.

F. T. Gubler.

DISKUSSION ÜBER »DAS NEUE HEIM«

Das Zentralsekretariat teilt mit:

Der Aufsatz im Februarheft des »Werk« über die Haltung der »Schweizerischen Schreinerzeitung« anlässlich der Dezember-Ausstellung 1926 des Kunstgewerbemuseums Zürich hatte eine reiche Polemik in dieser Fachzeitung zur Folge (vgl. die Hefte Nr. 9, 10, 11, 12). Klar unterscheiden sich unsachliche, wertlose, dafür um so poltrigere Aeusserungen von interessanten Einsendungen, die den Fragen, die durch die Ausstellung in Diskussion kamen, ernst und sachlich gegenübertreten. Eine Reihe



LAGEPLAN DER STUTTGARTER WERKBUNDSIEDELUNG

(s. die phot. Aufnahme vorn, Seite 130) / Die von den Schweizer Architekten einzurichtenden Wohneinheiten befinden sich im nördlichen Teil des von Mies van der Rohe erbauten Blockes 9

von persönlichen Zuschriften aus den Kreisen der Schreiner zeigte uns, dass die Anstrengung des Werkbundes, dass die moderne Bewegung überhaupt, nicht überall als naive Bemühung einiger Ideologen betrachtet wird, wie das die Schreinerzeitung ohne Einsicht in die wirkliche Lage darzustellen suchte. Als Beweis diene nachfolgende kluge Abhandlung eines Schreiners, der in einer schweizerischen Möbelfabrik tätig ist. Es ist erfreulich, von einem tüchtigen Fachmann die Gedankengänge des Programms der verdienstlichen Ausstellung Direktor Altherr bestätigt zu finden.

Der hier gekürzte Aufsatz, den uns ein Mitarbeiter der Schreinerzeitung zur Verfügung stellte, erschien bereits in Nr. 3 der Stuttgarter Werkbundgedanken vom 17. März 1927.

Am Scheideweg

... Gerade der tüchtige, an schwierige Aufgaben gewohnte Schreiner sollte doch recht wohl wissen, dass es nicht die Schnitzereien sind (mit denen der Schreiner fast nie etwas zu tun hat), auch nicht die profilierten Kanten (die nur nachzuschleifen sind), welche seiner Arbeit Würze geben. Und was die geschweiften Füsse betrifft, -- nun, es gibt ja genug historische Möbel mit streng geraden, vierkantigen Füßen; ganz abgesehen davon, dass heute die wildesten Schweifungen rein maschinell hergestellt werden können.

Bei näherem Zusehen ist also der Einwand, dass die neuen Gebiete zu geringe Anforderungen an das Können des Schreiners stellen, auch den Tatsachen nach nicht haltbar. Und es bleibt nichts übrig als die glatte runde Abneigung gegen das Neue, gegen die Abweichung von dem Gewohnten. Und dagegen ist freilich mit Gründen nicht anzukämpfen.

... Gelegentlich hört man wohl auch den Einwand, dass die neuen Bestrebungen das individuelle Moment im Möbelbau vernichten. Auch das trifft nicht zu. Richtig ist, dass die derzeitigen Träger der neuen Bewegung grundsätzlich der übertriebenen Betonung des Individuellen abhold sind und das in ihren Schöpfungen zum Ausdruck bringen. Doch lässt die neue Formsprache so gut individuelles Gepräge zu wie irgend eine andere. Aber was bedeutet denn überhaupt ein »individuelles Möbel«? Wenn ich mir einen Anzug nicht fertig im Konfektionsgeschäft

kaufe, sondern vom Schneider machen lasse, so ist deshalb nicht meine Absicht, mich auf eine von allen abweichende Art zu kleiden; ich lasse mir nur den Anzug auf den Leib zuschneiden. Dasselbe könnte, dasselbe sollte beim Möbelbau gelten! Die Bedürfnisse des Wohnens lassen ein noch viel gründlicheres Studium zu, als man bisher getrieben hat, und hier ist natürlich auch für höchst individuelle Wünsche Platz. Das sind schöne Aufgaben für den Schreiner.

A. B.

In Frankfurt findet während der Frühjahrsmesse eine Ausstellung statt: »Die neue Wohnung und ihr Innenausbau.« Gleichzeitig befasst sich eine Ausstellung in Ulm mit Kucheneinrichtungen. Ebenso findet die Dringlichkeit und Bedeutung der modernen Wohnprobleme ihren Niederschlag in zahlreichen, immer häufigeren Publikationen aus diesem Gebiet, welche nicht nur in Fach-

zeitschriften, sondern in illustrierten Wochenzeitungen, in allgemeinen Kunstzeitschriften und gar in Unterhaltungsblättern aller Art erscheinen. Das Ausland entwickelt eine sehr intensive Propaganda für das, was in der Schweiz vorerst nur vereinzelt zur Wirkung kommen kann.

Ohne Zweifel hat diese Tatsache hauptsächlich Gründe in unsern wirtschaftlichen Verhältnissen. Aber um die Hemmnisse, die nur aus Gleichgültigkeit und geistiger Bequemlichkeit kommen, wegzuräumen, sollten sich zu fruchtbarem Vorstoss in unserm Lande alle Kräfte ge-eint zusammenfinden.

F. T. Gubler.

CHRONIK

VON KÜNSTLERN UND GELEHRTEN

Der Redaktor der Zeitschrift »Oesterreichs Bau- und Werkkunst«, Arthur Roessler, ist von seinem Amte zurückgetreten. An seiner Stelle übernimmt der in Wien lebende Schweizer Architekt Dr. ing. Armand Weiser die Redaktion. Die Zeitschrift erscheint in sehr schöner Ausstattung im Krystall-Verlag in Wien.

BERICHTIGUNG

Die Notiz im Februarheft 1927, S. XXXV, dass an der internationalen Buchkunst-Ausstellung in Leipzig freie Graphik und Reklame für das Buch ausgeschlossen seien, ist unrichtig. Es sollte heissen: »Angeschlossen sind freie Graphik und Reklame, soweit sich diese auf das Buch beziehen.«

PUBLIKATIONEN

Das Zentralsekretariat der Stiftung »Pro Juventute« bittet uns, auf eine Reihe von Zeichnungen des Malers Adolf Widmer in Höngg aufmerksam zu machen, welche im Märzheft 1927 der Zeitschrift »Pro Juventute« erschienen sind. Es handelt sich um geschickte Arbeiten, die um so besser wirken, je weniger sie mit literarischen Allegorien belastet sind.

AUSSTELLUNGEN

I. FORM OHNE ORNAMENT, ZÜRICH

Von der sehr schönen und verdienstvollen Ausstellung »Form ohne Ornament« hat das »Werk« in den »Technischen Mitteilungen« des letzten Heftes eine interessante Probe geben können. Wir sehen zunächst von einer Rezension der Ausstellung selbst ab, werden aber später in einem grössern illustrierten Aufsatz mit aller durch das Thema gebotenen Ausführlichkeit auf diese durch Direktor Altherr vermittelte Anregung zurückkommen.

II. EXPOSITION DE CÉRAMIQUE SUISSE, GENÈVE

Le musée d'Art et d'Histoire de Genève, désireux de faire mieux connaître les produits de nos industries d'art nationales et de contribuer ainsi aux efforts de celles-ci, organise une exposition de céramique suisse, qui aura lieu dans les salles du musée en septembre-octobre 1927, coïncidant avec la Semaine Suisse et avec l'Assemblée de la Société des Nations.

Extrait du règlement:

1° Sont seuls admis à exposer les artistes, artisans et fabricants suisses ou établis en Suisse, les écoles d'art spécialisées en Suisse.

3° Seront exposés: les produits de la céramique, soit porcelaine, faïence, poterie, de nature artistique ou industrielle.

4° Les pièces exposées doivent avoir une valeur artistique, ou s'il s'agit de produits d'usage courant et industriel, témoigner d'une recherche artistique, soit dans leurs formes, soit dans leur décor. L'administration du musée se réserve le droit d'éliminer les pièces qui ne lui paraîtraient pas remplir ces conditions.

13° Les œuvres à exposer doivent parvenir au plus tard le 25 août à l'adresse du Musée d'Art et d'Histoire.

III. AUSSTELLUNG MODERNER SCHWEIZER ARCHITEKTUR, BERN

Die Direktion des Gewerbemuseums Bern teilt uns mit, dass »infolge weiterer Einladungen zur Teilnahme« die Ausstellung voraussichtlich vom 29. Mai bis 26. Juni stattfindet.

IV. ARTISTES ITALIENS A GENÈVE

L'Italie, qui renferme d'innombrables artistes, possède aujourd'hui une élite d'hommes au savoir clair et précis. Le «fare» subit par conséquence une discipline que les